



Gamander-Ehrenpreis	<i>Veronica chamaedrys</i>	+	1	1
Wilde Möhre	<i>Daucus carota</i>	+	1	1
Kriechender Günsel	<i>Ajuga reptans</i>	1	1	1
Zaunwicke	<i>Vicia sepium</i>		2	+
Rauhhaarige Wicke	<i>Vicia hirsuta</i>		1	1
Echtes Johanniskraut	<i>Hypericum perforatum</i>		1	1
Rapunzel-Glockenblume	<i>Campanula rapunculus</i>	+		+
Gewöhnliches Ferkelkraut	<i>Hypochaeris radicata</i>	+	+	
Gras-Sternmiere	<i>Stellaria graminea</i>		1	
Weiches Honiggras	<i>Holcus mollis</i>	1		
Kleiner Odermennig	<i>Agrimonia eupatoria</i>			+
Hasen-Segge	<i>Carex ovalis</i>	+		

Großes Vorkommen des Breitblättrigen Knabenkrauts in einem Hausgarten

Im Rahmen der Aktion „Gärten für die Artenvielfalt“ des Biosphärenreservats Pfälzerwald-Nordvogesen besuchen Biologen Gärten von Gartenbesitzern, die sich an dem Wettbewerb beteiligen, und bewerten deren Gärten nach Umwelt- und Naturschutzkriterien. Ein wichtiges Kriterium ist dabei selbstverständlich auch die Artenvielfalt und Artenausstattung der Gärten, insbesondere bezüglich einheimischer Arten. Ein aus Sicht des speziellen Artenschutzes interessanter Garten ist der von Familie Martin in Heltersberg, die mir freundlicherweise die Erlaubnis erteilte, an dieser Stelle darüber zu berichten.

In dem Garten der Familie Martin wachsen rund 200 Exemplare des Breitblättrigen Knabenkrautes (*Dactylorhiza majalis*). Die meisten Exemplare gedeihen auf einer ca. 5 x 5 m großen Wiese, die sich inmitten des halbbeschatteten Gartens befindet. Aber auch in den angrenzenden Blumenbeeten wachsen die Orchideen zwischen Zierstauden.

Die Gartenbesitzer wissen um die Schutzbedürftigkeit der Art und mähen ihre Orchideenwiese immer erst, wenn das Breitblättrige Knabenkraut verblüht ist. Auf Anfrage teilten sie mir mit, dass die Art „schon immer“ hier vorkommt. Die Bebauung des Ortsrandbereiches erfolgte um 1970. Damals war der feuchte bis nasse Hangbereich, an dem sich heute Gärten von Einfamilienhäusern aneinanderreihen, durch Wiesen und Weiden geprägt. Es ist also tatsächlich davon auszugehen, dass das Breitblättrige Knabenkraut in den 1960er-Jahren, also vor rund 60 Jahren hier schon vorkam.

Insgesamt ist der Nutz- und Freizeitgarten der Familie Martin mit Gemüsehochbeeten und Blumenbeeten ein schönes Beispiel dafür, wie man im Pfälzerwald Hausgärten anlegen kann, die ästhetisch ansprechend

Tab. 1: Arten im Hausgarten in Heltersberg, die wahrscheinlich noch aus dem Bestand vor der Bebauung stammen.

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name
<i>Aegopodium podagraria</i>	Giersch
<i>Ajuga reptans</i>	Kriechender Günsel
<i>Alchemilla vulgaris</i>	Gemeiner Frauenmantel
<i>Anemone nemorosa</i>	Buschwindröschen
<i>Angelica sylvestris</i>	Wald-Engelwurz
<i>Anthoxanthum odoratum</i>	Gewöhnliches Ruchgras
<i>Bellis perennis</i>	Gänseblümchen
<i>Carex ovalis</i>	Hasen-Segge
<i>Cerastium holosteoides</i>	Gewöhnliches Hornkraut
<i>Crepis capillaris</i>	Grüner Pippau
<i>Crepis paludosa</i>	Sumpf-Pippau
<i>Cynosurus cristatus</i>	Wiesen-Kammgras
<i>Dactylorhiza majalis</i>	Breitblättriges Knabenkraut
<i>Epilobium hirsutum</i>	Zottiges Weidenröschen
<i>Epilobium montanum</i>	Berg-Weidenröschen
<i>Equisetum arvense</i>	Acker-Schachtelhalm
<i>Festuca rubra</i> agg.	Artengruppe Rotschwingel
<i>Geum urbanum</i>	Echte Nelkenwurz
<i>Glechoma hederacea</i>	Gewöhnlicher Gundermann
<i>Holcus lanatus</i>	Wolliges Honiggras
<i>Iris pseudacorus</i>	Sumpf-Schwertlilie
<i>Juncus effusus</i>	Flatter-Binse
<i>Lolium perenne</i>	Ausdauernder Lolch
<i>Lotus pedunculatus</i>	Sumpf-Hornklee
<i>Luzula campestris</i>	Feld-Hainsimse
<i>Lysimachia nummularia</i>	Pfennigkraut
<i>Lythrum salicaria</i>	Blutweiderich
<i>Myosotis scorpioides</i> agg.	Artengruppe Sumpf-Vergissmeinnicht
<i>Plantago lanceolata</i>	Spitzwegerich
<i>Poa trivialis</i>	Gewöhnliches Rispengras
<i>Ranunculus repens</i>	Kriechender Hahnenfuß
<i>Stachys sylvatica</i>	Wald-Ziest
<i>Taraxacum officinale</i> agg.	Artengruppe Wiesen-Löwenzahn
<i>Trifolium dubium</i>	Faden-Klee
<i>Trifolium repens</i>	Weiß-Klee
<i>Urtica dioica</i>	Große Brennnessel
<i>Vicia sepium</i>	Zaunwicke



Abb. 1: Breitblättriges Knabenkraut als wildwachsende Pflanze im Garten. (Foto: O. Rölller)

sind, einen Beitrag zur Eigenversorgung mit Obst und Gemüse leisten und zusätzlich auch noch Raum für viele heimische Pflanzen bieten. Um Letzteres im Detail aufzuzeigen, lege ich dem Beitrag eine Liste von Pflanzen bei, die neben dem Breitblättrigen Knabenkraut ebenfalls heute noch in dem Garten wildwachsend vorkommen und vermutlich ebenfalls schon damals, um 1960, bevor das Baugebiet erschlossen wurde, hier auf Feuchtwiesen wuchsen.

Durch die Begutachtung von Gärten im Biosphärenreservat Pfälzerwald im Rahmen des Wettbewerbs „Gärten für die Artenvielfalt“ konnte ich schon mehrfach feststellen, dass es erfreulich viele Menschen in der Region gibt, die Freunde an einem naturnah gestalteten Hausgarten haben.

Oliver Rölller, Haßloch

AK Geowissenschaften

Die Flurnamen des prominenten Remigiusberges bei Haschbach im Spiegel seiner natur- und kultur-räumlichen Gegebenheiten (Nordpfälzer Bergland) – Teil 2

5.2 Anmerkungen zu den übrigen Kulturnamen

Der einzige Kulturname, der neben dem auf die Person des Heiligen bezogenen Flurnamen „Remigius Neugarten Äcker“ im Bereich des mittelalterlich bebauten Areal des Remigiusberges erscheint und sich auf die ehemalige Burg bezieht, die vor ihrem Verfall (vgl. ZENGLIN 2000: 183) kurzfristig als „Schlößlein Sankt Michaelsberg“ gedient hatte, heißt „Am alten Schlosse“, während der weiter nördlich davon erscheinende Naturname mit der Bezeichnung „Oberst Herrnwald“ auf ehemals mit der Burganlage verknüpft gewesene Besitzverhältnisse aufmerksam macht.

Von dem Gebäude, auf das sich die Flurbezeichnung „An der Hütte“ (Kalkofen?, Ziegelei) bezieht, ist längst nichts mehr zu sehen.

Kulturnamen, die an die Verdrängung des Waldes (vgl. „Rod“ bei DITTMAYER 1963: 248, bei RAMGE 1967: 245 und bei BINGENHEIMER 1996: 296-297) erinnern, heißen Rodern, Rothenbühl (Bühl = Hügel = Buckel, vgl. BIN-

GENHEIMER 1996: 87-88) und Rothheck. Über die Nutzung der Geländeareale, die dem Wald abgerungen wurden, informieren die Flurbezeichnungen, in denen die Grundwörtern Acker, Feld, Garten, Weide und Wiesen erscheinen. Recht häufig bleibt aber die eigentliche Bedeutung der zugehörigen Bestimmungswörter einiger Kulturnamen aus vielerlei Gründen unklar, wie das bei den Flurnamen Bockwiesen, Dörrfeld, Fegwies, Frühacker, Hahnenwiesen, Kehlchenwiese und Langweid der Fall ist. In den bei SCHNETZ (1952), DITTMAYER (1963), RAMGE (1967) und BINGENHEIMER (1996).

Aufgelisteten Flurnamen finden sich keine vergleichbaren Beispiele.

5.3 Zu den übrigen Naturnamen

Zu den Naturnamen gehören Flurbezeichnungen, die sich zum einen auf markante naturräumliche Geländegegebenheiten wie auch auf Geländepunkte beziehen und mit den Wörtern Berg, Brunnen, Felsen, Höll, Kopf, Rech und Wart gebildet sind, und zum andern jene Flurbezeichnungen, die sich auf die naturgegebene Vegetation, also auf den Wald bzw. auf Waldbäume, beziehen.

Wie bei den Kulturnamen kommen auch bei den Naturnamen Bestimmungswörter vor, die sich aus vielerlei Gründen einer eindeutigen Interpretation entziehen, wie das auf die Flurnamen Bienrech, Feileich, Hahnenbrunnen und Kellerwald zutrifft. Ähnliche Flurnamen tauchen in den angegebene-

Nachschlagewerken mit Flurnamen nicht auf.

Was nun den prominenten Naturnamen Remigiusberg betrifft, sofern damit das mittelalterlich bebaute Flächenareal dieses Berges gemeint ist, so liegt dieses, wie bereits erwähnt, am SW-Ende des Bergkammes, der hier als eine aus Kuselit bestehende Kuppe bzw. als Berg in Erscheinung tritt. Eine wesentlich größere, mittlerweile vom Steinabbau stark abgetragene Kuppe aus Kuselit befand sich am NO-Ende des Remigiusberges. Die Flurnamen, die an diesem Geländepunkt haften, heißen in der Gemarkung von Altenglan „Am Rammelsbacher Kopf“ und „Am Kopf“, während für die genannte Geländeerhebung auf der Gemarkungskarte von Rammelsbach der Flurname „Rammelsbacher Kopf“ erscheint. Der hangabwärts davon eingetragene Naturname „Wart“ deutet lediglich auf einen hochgelegenen Geländepunkt in der Gemarkung Rammelsbach hin. Ein recht häufiger, nur in der Gemarkung Altenglan erscheinender Flurname, der die vorherrschenden Geländegegebenheiten an der glanseitigen Bergflanke des Remigiusberges charakterisiert, lautet „Höll“. Diese Gelände-Bezeichnung (vgl. DITTMAYER 1975: 107-108) weist auf die Existenz eines mehr oder weniger steilen Hanges hin. Er leitet sich von einem alten aus dem Sprachgebrauch längst verschwundenen, also „untergegangenen“ Wort ab. Als Varianten treten die Flurnamen „Glanhöller Roth-